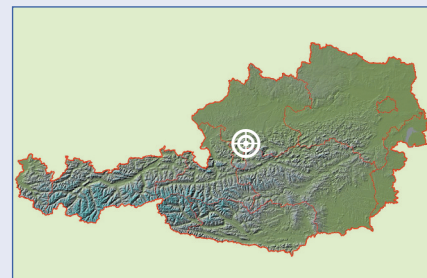


Hohe Schrott (Teilgruppe 1616): Höhlen zwischen Jagling- und Langwandalm



ZUSAMMENFASSUNG

Das Gebiet der Hohen Schrott liegt östlich von Bad Ischl im Westen des Toten Gebirges. In seinem zentralen Bereich handelt es sich um ein klassisches Karstplateau. In den vergangenen Jahren gelang es, die Zahl der dokumentierten Höhlen von einigen wenigen auf derzeit 150 zu steigern. Darunter sind auch einige Großhöhlen mit bis zu 3,8 km Länge.

Dieser Bericht behandelt die Höhlen im Südosten der Hohen Schrott (1616) zwischen *Jagling-Ursprung* (1616/105 a-d) und Langwandalm. Hier wurden rund 60 Höhlen mit einer Gesamtlänge von zusammen mehr als 8 km vermessen. Bei der Erforschung stand die lückenlose Dokumentation aller aufgefundenen Karstobjekte im Vordergrund. Die wichtigsten Höhlen werden hier beschrieben.

ABSTRACT

Hohe Schrott Mountain: Caves between Jagling- and Langwandalm

The Hohe Schrott mountain range is situated east of Bad Ischl and in the west of Totes Gebirge. The central part is a typical karst plateau. In the past few years the number of caves has been increased from few objects to 150 surveyed caves. Among them there are several caves longer than 500 m while the longest being 3.8 km. This report deals with the caves in the southeastern part of Hohe Schrott in-between Jagling-Ursprung spring and Langwandalm. In this area some 60 caves were explored and surveyed yielding a cumulative length of more than 8 km. Exploration aimed at a area wide documentation of karst features. The most prominent caves are presented in this paper.

Clemens Tenreiter

Brandenbergweg 32
4820 Bad Ischl
cave1616-5@gmx.at

EINLEITUNG

Die Hohe Schrott (1839 m) ist ein Ausläufer des Toten Gebirges von, dem es durch einen Sattel mit ~1430 m Höhe (zwischen Karkogel, 1739 m, und Gamskogel, 1628 m) abgetrennt ist. Lange Zeit stand das Gebiet im Schatten der höhlenreichen Katastergruppen des Schönbergs und des Loser. Aufsehen erregten die Höhlen der Hohen Schrott erst, als sich im Jahr 1968 ein tödlicher Unfall in der *Hirschhöhle* (1616/17) am Weg zur Mitteralm ereignete, bei dem der Ischler Fridolin Schilcher verunglückte (vgl. Kai, 1968).

Am Plateau blieben der Abstieg im *Schrottlloch* (1616/16 a,b) und die Vermessung einiger Kleinhöhlen die einzigen nennenswerten Aktivitäten. Nur die Höhlen im Rettenbachtal zogen immer wieder Forscher an: Dazu gehören das 1,4 km lange *Kühlloch* (1616/5) – längenmäßig an erster Stelle – sowie die beiden *Schieferbachhöhlen* (1616/6, 7) und die *T-Höhle* (1616/8). Es handelt sich dabei um aktive Wasser-

höhlen in Talnähe. Bis 2003 enthielt der Kataster 36 Höhlen: Eine Großhöhle, 9 Mittelhöhlen und ansonst Kleinhöhlen bzw. unerforschte und nicht mehr auffindbare Höhlen.

2003 begann eine neue Forschergeneration, darunter Clemens Tenreiter und Gabriel Wimmer aus Bad Ischl bzw. Lauffen, mit der Erforschung neuer Höhlen. Die Vermessung einiger Eishöhlen auf der Kotalm (Tenreiter, 2007) war Auftakt für die Bearbeitung der Gebiete um die Mitteralm, die Hinteralm und die Langwand (vgl. Tenreiter, 2007). Anfang 2009 weist der Kataster der Hohen Schrott 175 Höhlen auf: 5 Großhöhlen, 26 Mittelhöhlen, 131 Kleinhöhlen und 13 unvermessene sowie nicht mehr auffindbare Höhlen. Die größte und längste Höhle des Katastergebiets ist das *Offenbarungssystem* (1616/80 a-f) mit einer Gesamtlänge von 3.835 m. Die tiefste Höhle ist nach wie vor das *Kühlloch* mit +365 m Höhendifferenz (Pfarr & Stummer, 1988).

Bei den Forschungsarbeiten war vor allem die lückenlose Dokumentation sämtlicher Höhlen von Bedeutung. Deshalb wurden alle katasterwürdigen Objekte genau vermessen, darunter auch sehr kleine Höhlen mit teils schachtdolinenartigem Charakter und Höhlen mit nur wenigen Metern Ganglänge.

DAS GEBIET

Das gesamte Gebiet der Hohen Schrott weist zahlreiche Höhlen auf, die sich besonders in der Gegend um die Hinteralm häufen. Dieser Bericht widmet sich vor allem den Höhlen im Gebiet zwischen Jaglingalm (1200 m) und Hinteralm (1376 m) beziehungsweise zwischen Himmel, Gamskogel (1620 m) und der Langwandalm (ca. 1500 m).

Prägend für das Landschaftsbild dieses Gebiets ist die Langwand, die eingegrenzt von zwei langgestreckten und bis zu 100 m hohen Wandfluchten im Nordwesten und Osten ein großes Karstplateau bildet (Abb. 1). An dessen Rändern befinden sich die Hinteralm, der Himmel und die Langwandalm. Charakteristisch für diese Gegend sind die schier undurchdringlichen Latschenflächen. Nur westlich des Langwandgipfels liegt ein kleiner Bereich mit nacktem Karst.

Zu erreichen ist das Gebiet am einfachsten von der Rettenbachalm über den markierten Weg zur Hinteralm. Von dort steigt man über Almflächen bis zum Himmel auf. Das Gebiet rund um die Langwandalm hingegen ist wesentlich schwieriger zu erreichen. Hier führt der leichtere Weg über Karalm und Eiblschneid. Je nach Menge des mitzuführenden Materials ist von der Karalm ein Marsch von etwa 2 ½ – 4 Stunden erforderlich (Rabeder, 1982).



Abb. 1: Am Weg zur Langwandalm. Blick auf die Langwand Ostwand.
Foto: C. Tenreiter

GEOLOGIE UND HYDROLOGIE

Laut der Geologischen Karte, Blatt 96 (Schäffer, 1982) gehört die Hohe Schrott bis zur Schwarzenbergalm im Osten zur Stauffen-Höllengebirgsdecke. Der Großteil der Höhlen ist im Dachsteinkalk ausgebildet, der eine Mächtigkeit von über 150 m aufweist. Darunter liegt Hauptdolomit, der vor allem in den Nordabbrüchen aufgeschlossen ist. Jurassische Gesteine bedecken Teile des Gebietes und führen zu lokalen Wasserstauern.

Störungen, die oft um 60° streichen, prägen die Richtungen der Höhlen. Die meisten Horizontalsysteme sind stockwerkartig mit bis zu vierfachen Überlagerungen angelegt. Die unterste, zum Teil sehr großräumige Etage dürfte an der Schichtgrenze zum

Dolomit liegen. Die Schichtung fällt etwa mit 15° in Richtung Westen bzw. in Richtung Süden ein.

An der Nordseite des Gamskogels und des Predigtkogels zieht eine Störung in Richtung Rotkogel bis zum *Jagling-Ursprung* (1616/105). Sie bildet die Grenze zu kalkig mergeligen Allgäuschichten, in denen der Eingangsschacht der *Langwandhöhle* (1616/67) verläuft, bevor er in den darunter liegenden Dachsteinkalk eintritt (vgl. Schäffer, 1982).

Die Entwässerung des Langwandplateaus dürfte entlang großer Störungen in Richtung Westen erfolgen. Ponore wie der *Wasserschlinger am Himmel* (1616/72) und der *Freithofleiten-Wasserschlinger* (1616/71) sind an diesen Störungen angelegt. Außerdem finden

sich Bachläufe im *Offenbarungssystem* (1616/80 a-f) und im *Leichentuch* (1616/103 a, b). Dieser gesamte Bereich entwässert wahrscheinlich zum *Jagling-Ursprung*, oder auch zum Teil in Richtung Norden über die Mitterkaralm zum Gimbach-Ursprung (Ebensee). Ebenfalls möglich wäre eine Entwässerung zum *Ihlingloch* (1616/1) oder zur *Kogelgrabenhöhle* (1616/75).

Bei den Höhlen der Langwandalm wäre eine Entwässerung zu den zahlreichen Quellen der Karalm in Richtung Süden oder in Richtung Ebensee denkbar. Darüber hinaus dürften Karstwässer vom zentralen Toten Gebirge über das *Schönberg-Höhle* (1626/300) in Richtung Hohe Schrott entwässern. Viele Teile des Gebiets sind als Schichttreppenkarst

ausgebildet. Großteils sind die Schichtflächen von Latschen überwachsen. Stellenweise liegen sie aber auch als gut ausgebildete Karrenfelder frei, die von subkutan gebildeten Karrenformen dominiert werden. Weitere landschaftsprägende Elemente sind die von relativ schlecht verkarstungsfähigen Juragesteinen – vorwiegend Allgäuschichten (Lias) – gebildeten Gebiete. Sie sind durch feuchte Wiesen mit kleinen Quellen und Oberflächengerinnen gekennzeichnet wie z.B. am Himmel, auf der Karalm. Nach wenigen Metern Fließstrecke sind an der Grenze zum Dachsteinkalk Ponore ausgebildet.

Genauere Ausführungen und Analysen der Geomorphologie, aber auch Daten zu Klima und Vegetation finden sich bei Kuffner (1998).

FORSCHUNG

Wie bereits erwähnt, blieb das Gebiet rund um den Gamskogel lange Zeit höhlenkundlich völlig unbeachtet, weshalb bis ins Jahr 2005 kein einziges Karstobjekt dokumentiert wurde. Das Gebiet galt aufgrund seiner Höhlenarmut als wenig interessant und es wurde ihm deshalb nicht ausreichend Aufmerksamkeit geschenkt. Mit den Forschungen um die Kotalm rückte das Gebiet der Hohen Schrott (Tenreiter, 2007) nun in den Blickwinkel der Forschungen.

Neben der Kotalm und der Mitteralm ist die Hinteralm das am einfachsten zu erreichende Gebiet. Von hier aus begannen am 26. 11. 2005 Clemens Tenreiter und Gabriel Wimmer die Gegend rund um den Gamskogel nach Höhlen und Schächten abzusuchen. Innerhalb weniger Stunden konnte eine Vielzahl von Höhleneingängen ausfindig gemacht werden. Unter anderem wurde eine Mittelhöhle, das *Vatererbeloch* (1616/68 a, b) mit einer Länge von 204 m vermessen und auch erstmalig im Eingangsschacht der *Langwandhöhle* (1616/67) abgeseilt (siehe Plan & Tenreiter, in diesem Heft). Dabei konnten etwa 200 m erkundet werden. Bei insgesamt drei Touren wurden 922 m Ganglänge vermessen. Vor allem der imposante Tropfsteinschmuck macht dieses Objekt einzigartig in der Gegend. Im Mai 2009 wurde die Langwandhöhle aufgrund des reichen Tropfsteinschmucks zum Naturdenkmal erklärt. Durch diese Forschungsarbeit war der Grundstein für weitere Aktivitäten gelegt. Die Gesamtanzahl der erfassten Höhlen im Gebiet der Hohen Schrott stieg rasch an. Am Himmel wurden Objekte wie der *Freithofleiten-Wasserschlinger* (1616/71 a-c), der *Wasserschlinger am Himmel* (1616/72), die *Latschenbrecherhöhle* (1616/73) und viele andere Höhlen vermessen.

Im Frühjahr 2006 entdeckte man nördlich des Rotkogels einen Schachteinstieg. Der erste Vorstoß in die Höhle musste jedoch wegen Materialmangels in einer

Tiefe von etwa 80 m abgebrochen werden. Doch bereits eine Woche später wurde in dem als *Giftmischerschacht* (1616/80 a, *Offenbarungssystem*) (Abb. 2) bezeichneten Objekt das Großhöhlenlimit überschrit-



Abb. 2: Der Giftmischerschacht mündet in 90 Meter tiefe in den Gängen des Offenbarungssystems. Foto: C. Tenreiter

ten. Bei der nächsten Tour wurden in sechs Forschungsstunden 1.100 m Ganglänge im Vermessungsbuch notiert. Bei insgesamt acht Forschungstouren konnten im *Offenbarungssystem* (1616/80 a-f) 3.834 m Gänge, Schächte und Hallen vermessen werden. Die Höhle stellt ein gewaltiges, in mehreren Etagen aufgebautes Labyrinth mit mehreren Eingängen dar und durchzieht den Himmel auf einer Horizontalerstreckung von über 840 m.

2007 wurde in der Nähe des Nestler-Lahnganges eine weitere Großhöhle vermessen: Das 536 m lange *Leichentuch* (1616/103 a, b), das derzeit den größten

Hohlraum der Hohen Schrott, die etwa 90 m lange, 25 m breite und 25 m hohe *Große Versturzhalle*, birgt. Die zahlreichen Schächte in diesem Gebiet, wie der 43 m tiefe *Himmelschacht 120* (1616/120), der *Stügerschacht* (1616/101), die *Scheißleitenhöhle* (1616/107) und das 157 m lange *Antisystem* (1616/121) wurden ebenfalls vermessen.

Mit dem *Jagling-Ursprung* (1616/105 a-d) wurde außerdem eine der größten Karstquellen des Gebietes in den Kataster aufgenommen. Der nördlich der Jaglingalm gelegene Quellaustritt wurde 210 m bis zu einem Siphon vermessen.

FORSCHUNGEN AUF DER LANGWANDALM

Die erste Höhle dieses entlegenen Gebiets, das *Langwandwindloch* (1616/45,) wurde bereits 2003 bei einer Schrottüberquerung zur Ischlerhütte in der Ostwand der Langwand entdeckt. Danach ruhten die Forschun-

gen bis ins Jahr 2007, als einige kleinere Objekte zwischen Eiblschneid und Langwandalm vermessen wurden. Größere Schächte und Höhlen konnten jedoch nicht entdeckt werden. Im Frühjahr 2008 wur-

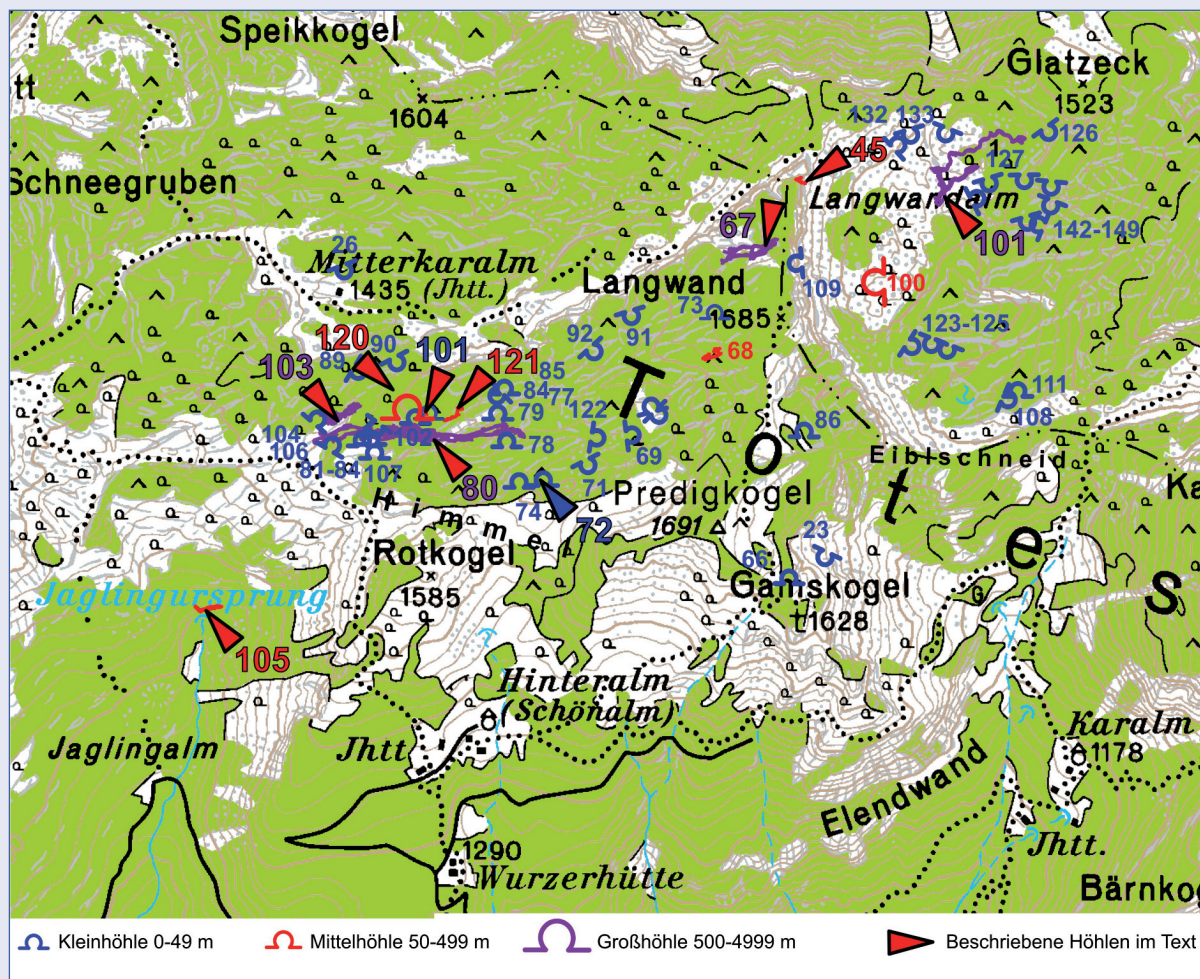


Abb. 3: Übersichtskarte des Gebietes zwischen Jagling- und Langwandalm (Die Lage der Langwandhöhle ist aus Schutzgründen nicht korrekt wiedergegeben).

den im Gebiet um die Langwandalm etwa 10 Kleinhöhlen vermessen.

Den erhofften Erfolg sollte dann aber eine zweitägige Forschungstour bringen. Gezeltet wurde auf der Langwandalm, von wo aus einige unerforschte Objekte genauer untersucht wurden. Mittels eines Schlauches wurde der Halbsiphon im *Langwandwindloch* (1616/45) abgesenkt und die Höhle bis zu einem stark bewetterten Versturz auf eine Länge von 59 m vermessen. Weiters musste in der *Verborgenen Höhle* (1616/110) ein Tiefenvorstoß wegen Materialmangels in etwa 70 m Tiefe vorzeitig beendet werden. In dieser

Höhle leitet ein geräumiges Schachtsystem bis in eine große Halle, von welcher der über 550 m lange *Endlose Canyon* und einige weitere Gänge ihren Ausgang nehmen. Bei der folgenden Tour im Herbst konnte dann die Erforschung der Höhle bei einer Länge von 1617 m vorläufig abgeschlossen werden. Der Umkehrpunkt liegt in –179 m Tiefe an der Abbruchkante einer sehr tiefen Kluft.

Im Folgenden sollen einige Höhlen im Gebiet der Hohen Schrott vorgestellt werden. Tab. 1 gibt einen Überblick über die Basisdaten. Die Reihung der folgenden Beschreibung erfolgt von Westen nach Osten (Abb. 3).

DIE HÖHLEN

Jagling

Jagling-Ursprung (1616/105 a-d)

Sh: 1202 m, L: 207 m, H: 17 m, He: 81 m

Beim *Jagling-Ursprung* handelt es sich um eine periodisch aktive Wasserhöhle. Phreatische Röhren prägen die Höhle. Der Haupteingang liegt am obersten Ende des Bachbettes, etwa 30 Höhenmeter oberhalb der Jaglingquelle. Die Höhle wurde während einer Geländebegehung, zwischen Jaglingalm und Mitterkaralm entdeckt.

Nach dem engen Eingang (a) folgt ein Gang, der zu einem 6 m tiefen Abbruch führt, an dessen Grund sich die Höhle teilt. Der Hauptgang führt über einen See bis zu einem etwa 8 m tiefen Schacht. An seinem Grund befindet sich ein Siphon. Gleich oberhalb von Eingang a liegt der Eingang zum *Versturzgang* (Eingang b). Hier bestehen Verbindungen zu zwei weiteren Eingängen.

Die Höhle fungiert als Wasserspeicher, möglicherweise besteht ein karsthydrologischer Zusammenhang zu höher gelegenen Höhlen am Plateau.

Hinteralm – Himmel – Gamskogel

Leichtentuch (1616/103 a, b)

Sh: 1442 m, L: 537 m, H: –71 m, He: 123 m

Die Höhle liegt in einer Karstgasse, die parallel zum Steig in Richtung Mitterkar liegt. Den Eingang der Höhle bildet der 6 m tiefe *Hirschsacht* (Abb. 4). Darauf folgen meist kluftgebundene Röhren und Canyons. Nach einer Strecke von etwa 100 m betritt man über einen Schluf die 90 m lange, 10 - 25 m breite und etwa 25 m hohe *Große Versturzhalle*. In beiden Richtungen werden große Verstürze erreicht. Von dieser Halle kann in die *Megalodontenkluft* abgestiegen werden, von der

Abstiege von 6 und 8 m zu einem Schlotraum mit starkem Luftzug leiten.

Offenbarungssystem (1616/80 a-f)

Sh: 1518 m, L: 3835 m, H: 138 m, He: 841 m

Die Höhle wurde von Clemens Tenreiter im Sommer 2006 entdeckt und auf etwa 30 m Länge vermessen. Kurz darauf fand der erste Tiefenvorstoß durch Clemens Tenreiter und Gerhard Wimmer statt.

Die sechs Eingänge des Systems (Abb. 5) liegen im gesamten nordöstlichen Teil des Himmels verteilt. Das System besteht aus zwei Teilen, einem westlichen und einem östlichen, die über eine teils enge Kluft miteinander verbunden sind. Vorzugsweise wird in den westlichen Teil über den *Hexenkessel* (b) und in den östlichen Teil über die *Himmelspforte* (e) eingestiegen.

Beide Höhlenteile sind stark West-Ost orientiert und weisen mehrere sich überlagernde Gänge und Labyrinth auf. Im Westteil prägen im Wesentlichen große Hauptgänge mit bis zu 15 m Breite das Bild. An diese Gänge schließen kleinräumigere Seitengänge an. Über einen Canyon im Westen, der nicht leicht zu finden ist, kann die etwa 70 m lange und 22 m breite Halle *Moria* begangen werden.

Den einfachsten Zugang in die Höhle bildet die *Himmelspforte*, die aufgrund ihrer Lage mitten in den Latschen eher schwierig aufzufinden ist. Über diesen Eingang erreicht man den *Märchengang*, der bis zum *Schwarzen Loch* führt. Über den *Ruck Zuck Gang* erreicht man hier das westliche System.

Ansätze zu weiteren Forschungen in dieser Höhle sind sicher noch vorhanden. Aus zoologischer Sicht ist sie ebenfalls interessant – beispielsweise konnte hier erstmals ein Höhlen-Pseudoskorpion in der Hohen Schrott nachgewiesen werden.

Tenreiter / Hohen Schrott (Teilgruppe 1616): Höhlen zwischen Jagling- und Langwandalm

Tab. 1: Höhlen im Gebiet Jagling, Himmel, Hinteralm, Gamskogel, Langwand und Langwandalm

Kat. Nr.:	Höhlennamen	L [m]	H [m]	Art	Sh [m]
1616/23	Gamskogelhöhle			T	1560
1616/26	Quellhöhle	10	3	W	1434
1616/45	Langwand-Windloch	59	7	T	1518
1616/66	Gamskogelschacht	7	7	S	1595
1616/67	Langwandhöhle	922	61	T	~1600
1616/68 a - b	Vatererbeloch	204	31	T	1576
1616/69 a - b	Hachelloch	8	6	S	1530
1616/70	Hachelschacht	4	5	S	1531
1616/71 a - c	Freithofleiten-Wasserschlinger	15	6	W	1490
1616/72	Wasserschlinger am Himmel	29	12	W	1487
1616/73	Latschenbrecherhöhle	44	9	TS	1629
1616/74	Totes-Tier-Höhle	5	3	(W)	1505
1616/77	Hangloch	4	4	ST	1533
1616/78	Karrenloch	19	8	T	1531
1616/79	Höhle beim „Weißen Stein“	5	4	T	1543
1616/80 a - f	Offenbarungssystem	3835	139	TS(W)	1518
1616/81	Tiefdruckloch	10	8	T	1454
1616/82	Eiswindhöhle	14	8	T	1455
1616/83	Inzwischenloch	11	5	T	1455
1616/84	Anstandsloch	6	5	T	1453
1616/85	Epiphysenfuge	21	3	T	1515
1616/86	Botanischer Garten	19	13	WS	1609
1616/87	Regenschacht	18	8	S	1522
1616/88	Bogenloch	9	6	ST	1537
1616/89	Verdrussloch	13	8	TS	1445
1616/90	Da Lichtbrat! 90er	10	3	T	1460
1616/91	Lindwurmengang	22	8	T	1565
1616/92 a - b	Wackelplattenhöhle	29	5	T	1545
1616/100	Langwandalmhöhle	60	14	T	1475
1616/101	Stügerschacht	35	22	S	1494
1616/102	Himmelschacht 102	7	19	S	1497
1616/103 a - b	Leichentuch	537	75	TS	1442
1616/104	Himmelschacht 104	14	7	S	1434
1616/105 a - d	Jagling-Ursprung	207	17	W	1202
1616/106	Himmelschacht 106	5	4	S	1461
1616/107	Scheißleitenhöhle	8	5	S	1477
1616/108	Karsattelschacht 108	5	5	S	1441
1616/109	Sprengdonnerloch	40	12	T	1573
1616/110	Verborgene Höhle	1618	179	TS	1469
1616/111	Karsattelschacht 111	8	5	S	1427
1616/120	Himmelschacht 120	68	43	S	1494
1616/121	Antisystem	157	37	T	1516
1616/122	Einstiegsloch	5	3	TE	1511
1616/123	Leckernschacht	8	6	S	1510
1616/124	Rillenloch	8	7	S	1516
1616/125	Soloschacht	8	8	S	1513
1616/126	Wegelagererhöhle	11	4	T	1482
1616/127	Langwandalmschacht 127	31	11	SE	1479
1616/131	Karsattelschacht 131	5	5	S	1467
1616/132	Langwandalmschacht 132	5	4	S	1504
1616/133	Langwandalmschacht 133	7	7	S	1486
1616/141 a - b	Bruchbude			T	1458
1616/142	Langwandalmschacht 142	6	6	S	1478
1616/143 a - b	Schmetterlingsschacht	26	8	ST	1482
1616/144	Langwandalmhöhle 144	8	2	T	1492
1616/145 a - b	Langwandalmhöhle 145	15	5	TS	1486
1616/146 a - b	Langwandalm-Doppelschacht	11	6	S	1486
1616/147	Schachtdoline	8	5	S	1495
1616/148	Langwandalmschacht 148	6	5	S	1485
1616/149	Langwandalmschacht 149			S	1486
	Vermessene Gesamtlänge:	8289			

L: Länge; H: Höhenunterschied; Art: T – Trockenhöhle, S – Schachthöhle, W – Wasserhöhle, E – Eishöhle; Sh Seehöhe.

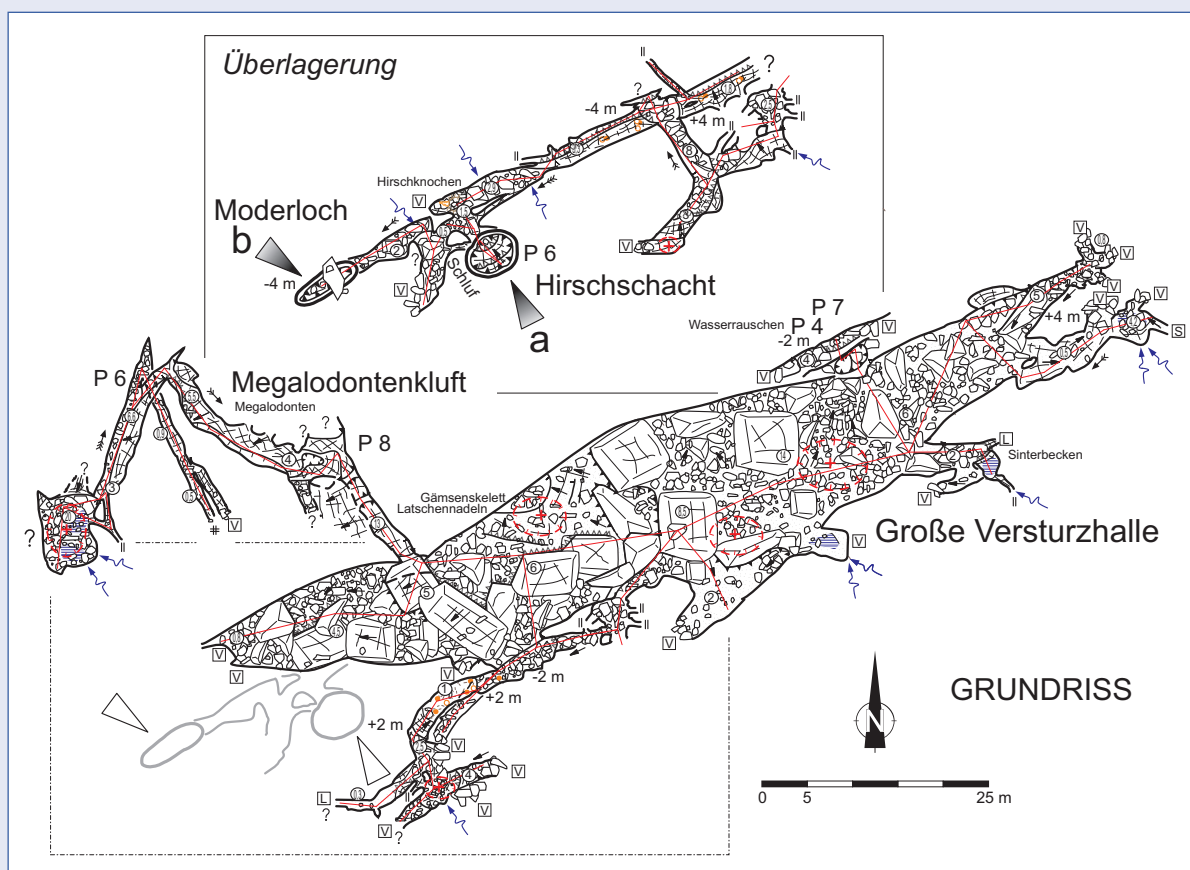


Abb. 4: Grundriss des Leichentuch (1616/103 a, b).

Zeichnung: C. Tenreiter

Stügerschacht (1616/101)

Sh: 1494 m, L: 35 m, H: -31 m, He: 12 m

Der Einstiegsschacht des *Stügerschachtes* liegt an einer kleinen Felswand inmitten der dichten Latschenbestände nordwestlich der Hinteralm. Auf eine 4 m lange schräge Einstiegsrampe folgen zwei Schachtabstiege mit 14 und 12 m Tiefe, die mit einem Eis- und Schneekegel enden. Die gesamte Höhle ist an einer Störung angelegt und endet vereist mit starkem, auswärts gerichtetem Luftzug.

Himmelschacht 120 (1616/120)

Sh: 1494 m, L: 68 m, H: -43 m, He: 14 m

Ein wenige Meter neben dem *Stügerschacht* (1616/101) liegender Schacht mit Schnee- und Eiskegel in der Eingangsdoline, an deren östlichem Ende in einen 31 m tiefen Schacht eingestiegen werden kann. Die Höhle endet verstimmt.

Antisystem (1616/121)

Sh: 1516 m, L: 157 m, H: 37 m, He: 66 m

Nördlich des *Offenbarungssystems* (1616/80 a-f) gelegene Höhle, deren bisher erforschte Teile eher horizontal entwickelt sind (Abb. 6). Das Bild prägen

phreatische Gänge, die bis zu einem unerforschten, etwa 30 m tiefen Schacht verfolgt wurden. Den Eingang bildet eine 0,7 m im Querschnitt messende Röhre in einer Schichtbank. Mit schönen Rundprofilen zieht die Höhle in Richtung SW bis an das derzeitige Höhlenende. Ein Zusammenhang mit dem *Offenbarungssystem* ist denkbar.

Wasserschlinger am Himmel (1616/72)

Sh: 1487 m, L: 29 m, H: 12 m, He: 15 m

Am tiefsten Punkt des Himmels gelegene Ponorhöhle. Der Bach, der in der Höhle verschwindet, ist ein Oberflächengewässer, das zuvor durch *die Totes-Tier-Höhle* (1616/74) rinnt. Der Bach tritt nach wenigen Metern wieder zu Tage und fließt in den Eingang des *Wasserschlingers am Himmel*.

Nach dem Eingang führt der Gang canyonartig bis zu einer Kammer. Nach einer kurzen kletterbaren Stufe endet die Höhle verstimmt. Der Bach verschwindet am Ende der Höhle in einer engen Spalte.

Langwandhöhle (1616/67)

Siehe eigener Artikel von L. Plan und C. Tenreiter in diesem Heft.

Tenreiter / Hohen Schrott (Teilgruppe 1616): Höhlen zwischen Jagling- und Langwandalm

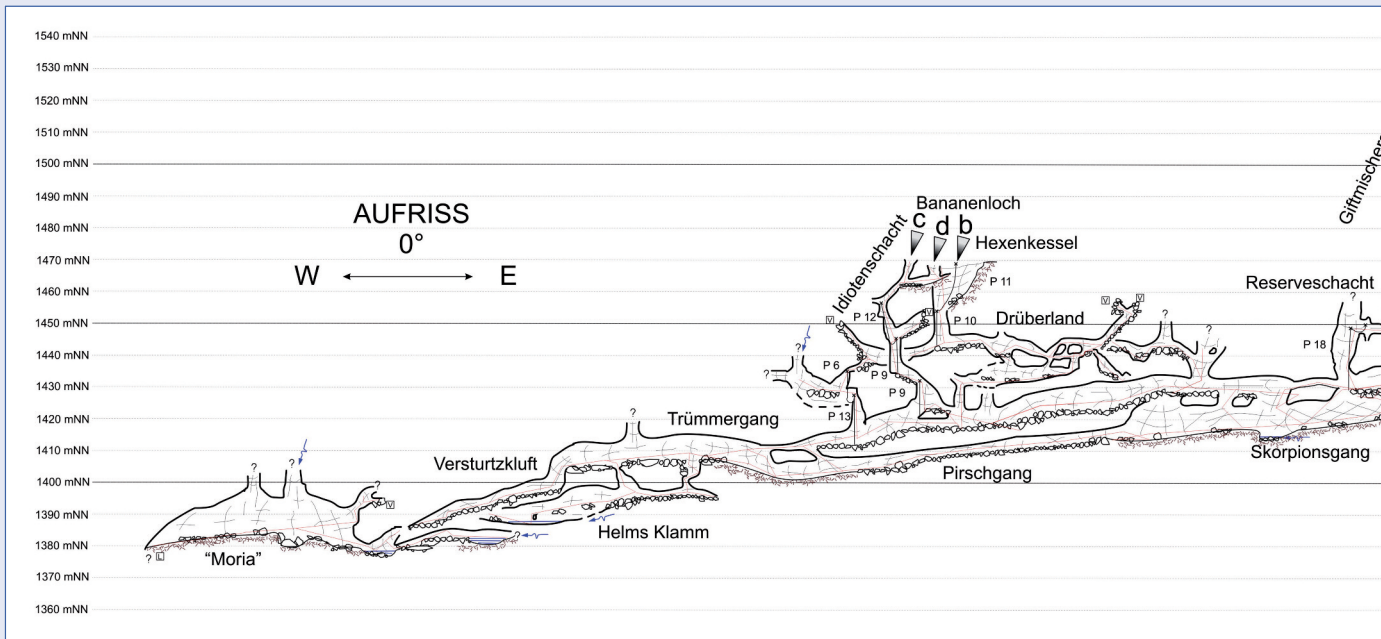


Abb. 5: Aufriss des Offenbarungssystem (1616/80 a-f)

Zeichnung: C. Tenreiter

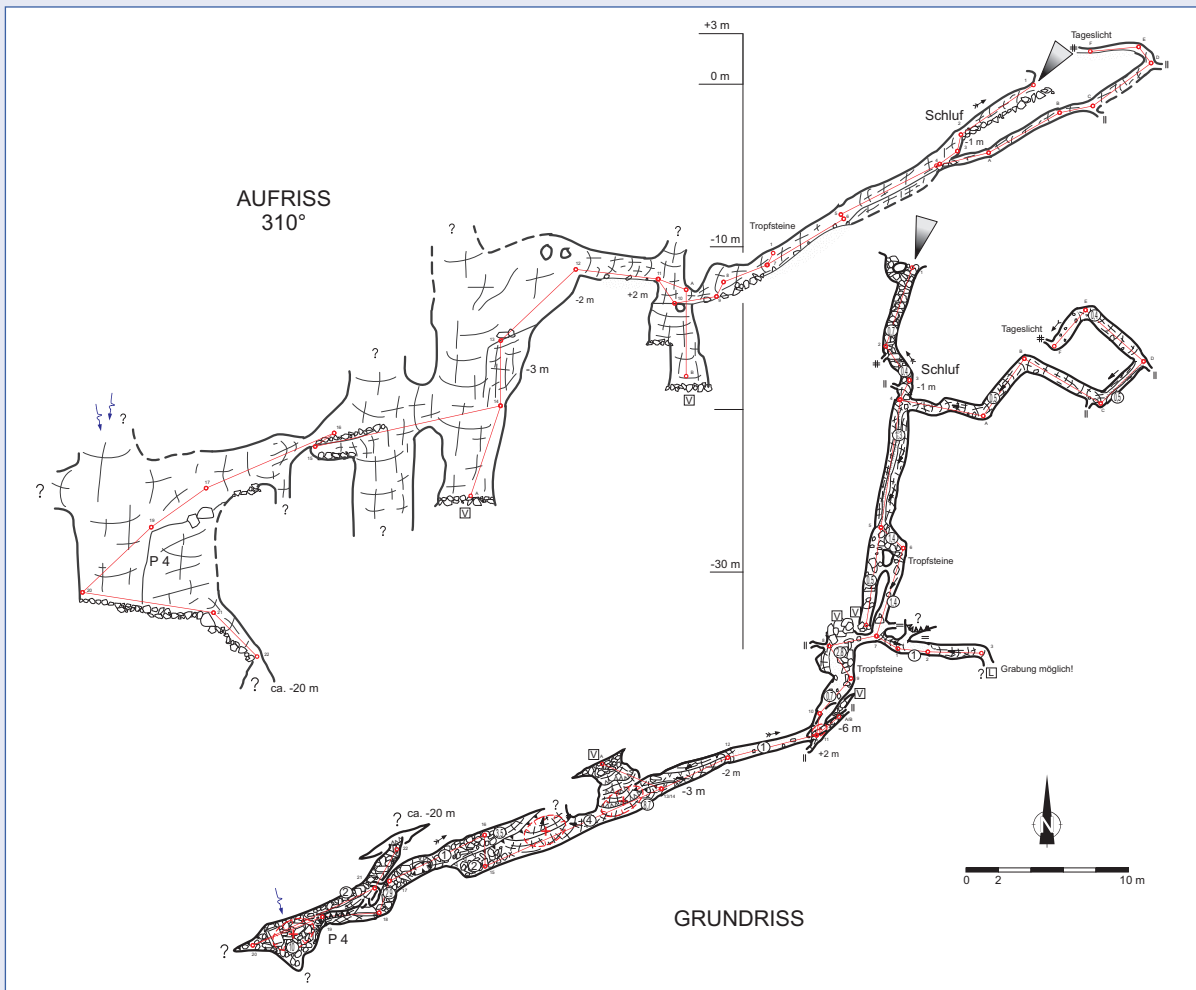
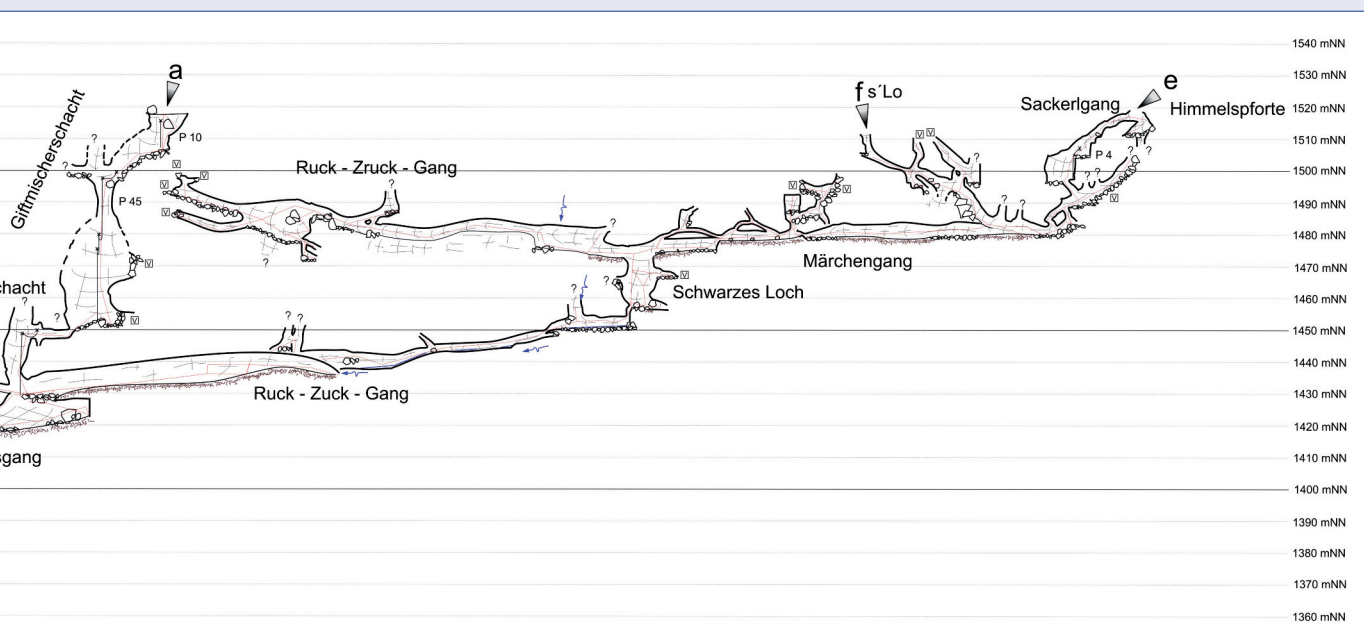


Abb. 6: Grund- und Aufriss des Antisystem (1616/121)

Zeichnung: C. Tenreiter



Langwandalm

Langwand-Windloch (1616/45)

Sh: 1518 m, L: 59 m, H: -7 m, He: 33 m

Die Höhle, die am Fuße der Langwand-Ostwand liegt, wurde bei einer Schrottüberquerung am 16. 06. 2003 entdeckt und damals bis zum Halbsiphon vermessen. Ein etwa 2 m hohes und 1 m breites Portal führt ins Innere der Höhle. Nach wenigen Metern erreicht man den Halbsiphon, der ein weiteres Vordringen verhindert. 2007 wurde eine eingehende Erkundung der Höhle vorgenommen. Im Juni 2008 konnte der Halbsiphon mittels Schlauch abgesenkt werden. Im Juli erfolgte die Vermessung der gesamten bis dahin bekannten Höhle.

Phreatische Gänge mit schönem Tropfsteinschmuck führen bis zum verstürzten Ende der Höhle, die dort starken Luftzug aufweist. Ein See befindet sich in einem Seitengang.

Verborgene Höhle (1616/110)

Sh: 1469 m, L: 1617 m, H: -179 m, He: 329 m

Die Höhle wurde im Sommer 2007 von Clemens Tenreiter entdeckt und 2008 bei insgesamt vier Forschungstouren von Clemens Tenreiter und Gabriel Wimmer vermessen.

Die Höhle liegt im Norden der Langwandalm, nur wenige Meter neben dem Jagdsteig in Richtung Glatzeck.

Der zwischen Blöcken liegende *Einstiegsschacht* bricht 16 m auf einen schrägen Versturzboden ab. Über



Abb. 7: Tropfsteinschmuck im vorderen Teil des Endlosen Canyons in der Verborgenen Höhle. Foto: C. Tenreiter

Stufen von 16, 23 und 28 m erreicht man die *Halle der üblichen Verdächtigen*, den größten Raum der Höhle mit etwa 40 m Länge und 15 m Breite.

Hier teilt sich die Höhle in zwei Äste (Abb. 7): Der eine ist der bis zu 30 m hohe *Endlose Canyon* (Abb. 8), der über einige leicht kletterbare Stufen abbricht und etwa 550 m bis zu einem Schacht zieht, der in einen Schlotraum ohne Fortsetzung führt. Den

anderen Teil der Höhle bildet der durch starken Versturz geprägte und bis zu 10 m breite *Schrottgang*. Über einen engen, stark verbrochenen Seitengang können weitere Schächte erreicht werden. Nach einem weiteren kletterbaren Abstieg erreicht man den *E-Gang*, einen Firstgang mit schönen Tropfsteinen, der zu einer „bodenlosen“ Kluft auf –179 m führt.

AUSBLICK

Trotz der großen Anzahl der entdeckten Höhlen und Schächte, die zum Teil unerwartete Längen aufweisen, blieben bis jetzt noch immer einige Gebiete völlig unerforscht. Die Forschungen sollen in den nächsten Jahren in Richtung Norden ausgeweitet werden. Besonders um die Mitteralm konnte eine Vielzahl von Höhlen entdeckt werden. Mittlerweile gelang auch hier der Durchbruch. Große, zum teil wasserführende Canyons und Horizontalgänge wurden entdeckt. Wie bisher soll jede katasterwürdige Höhle unabhängig von ihrer Größe dokumentiert werden, wofür kein noch so beschwerlicher Weg gescheut werden soll.

DANK

Abschließend soll vor allem den beiden Höhlenvereinen Hallstatt-Obertraun und dem Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich gedankt werden. Ohne sie wären diese materialaufwändigen Forschungen nicht möglich gewesen. Weiters sind wir den Österreichischen Bundesforsten zu Dank verpflichtet, die durch Fahrgenehmigungen die Arbeit sehr erleichtern.

LITERATUR

- Kuffner, D. (1998): Höhlenniveaus und Altflächen im Westlichen Toten Gebirge. – Die Höhle, Wiss. Beiheft Nr. 53.
- Rabeder, G., Rabeder G. & Krenmayr L. (1982): Totes Gebirge. (3. Aufl.). – München: Bergverlag Rudolf Rother. 36.
- Schäffer, G. (1982): Geologische Karte der Republik Österreich Bad Ischl 96. 1:50 000. – Wien: Geologische Bundesanstalt.
- Pfarr, T. u. Stummer, G. (1988): Die Längsten und tiefsten Höhlen Österreichs. – Die Höhle, Wiss. Beiheft Nr. 35.
- Tenreiter, C. (2007): Die Höhlen der Kotalm. – Die Höhle, 58, 74-79.
- Kai, O. (1968): Fahrt zum tödlich verunglückten Friedolin Schilcher in der „Hirschhöhle“ bei Bad Ischl und Vermessung der Höhle. – Linz: Unveröffentlichte Arbeit: Im Archiv des LV für Höhlenkunde in Oberösterreich.



Abb. 8: Der Endlose Canyon in der Verborgenen Höhle.

Foto: C. Tenreiter

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: [060](#)

Autor(en)/Author(s): Tenreiter Clemens

Artikel/Article: [Hohe Schrott \(Teilgruppe 1616\): Höhlen zwischen Jagling- und Langwandalm 67-76](#)